

bung von Dampfkraft wird gerade bei der Walze, wie ja jetzt schon bei den Buchdruckern, von erheblichem Nutzen sein. Im Gebrauche befinden sich gegenwärtig in Leipzig in 34 Werkstellen 36 Walzen, wovon 7 auf Richtungsmitglieder kommen. Die Bauart der Walze ist seit ihrer Erfindung nur unerheblich verändert, das System ist dasselbe geblieben.

Die größte Wohltäterin der Buchbinder ist die Beschnidmaschine, da sie das Beschneiden der Bücher und des Papiers, welches mit dem Handbeschnidzeug so zeitraubend und überaus beschwerlich ist, in kürzester Zeit und ohne nennenswerthen Kraftaufwand verrichtet. Sie findet sich daher in vielen Werkstellen, wo andere Maschinen noch für entbehrlich erachtet werden; auch übernehmen die Besitzer derselben häufig für Andere das Beschneiden großer Partien von Büchern, Papier u. s. w. Es giebt zwei Hauptarten von Beschnidmaschinen, eine größere mit Vorrichtung zum Drehen und eine kleinere mit bloßem Hebeldruck, wobei fast jeder Maschinenbauer wieder eine andere Construction in Anwendung gebracht hat. Im Gebrauche befinden sich in 62 Werkstellen 78 Beschnidmaschinen, wovon 17 Werkstellen mit 21 Maschinen auf Richtungsmitglieder kommen. Vertheilt sind sie derart, daß eine Werkstelle 5, eine andere 4, 9 dagegen 2 und 51 je 1 Beschnidmaschine haben.

Eine fernere unentbehrliche Hilfsmaschine für Partieneinbände ist die Pappenscheere; sie ist schon ältern Ursprungs und besteht in zwei eisernen Scheerenblättern, wovon das Eine an einem Tische festliegt und das Andere beweglich ist, so wie aus Vorrichtungen, die zu schneidende Pappe festzuhalten und die Größe des Deckels zu bestimmen. Sie arbeitet sehr rasch und accurat und erspart an Kraft und Zeit, wie auch an Messern, Zungen, Brettern, ja selbst an Material so viel, daß sie im Verhältnis zu ihren Anschaffungskosten als die rentabelste Maschine gelten kann. Sie ist von bescheidenem Anfange in ihrer Construction immer besser, daher aber auch theurer geworden. Es giebt deren jetzt in Leipzig in 41 Werkstellen 43 Stück, wovon 13 auf Richtungsmitglieder kommen.

Weniger häufig im Gebrauche sind noch folgende Maschinen: Die Schrägemaschine, welche nach Art der Pappenscheere die Dedel der Bücher an den Ranten abschragt; es giebt davon in Leipzig nur 11 Stück. Dann die Einsägemaschine, welche mittelst beliebig zu stellenden Sägerädern die Löcher in die Rücken der Bogen schneidet, in welche die Bindfäden (Bünde) zu liegen kommen; auch hiervon sind nur 11 Stück im Gebrauche. Die Abpreßmaschine, eine sehr complicirte und theure Maschine, bestimmt, das Anklopfen des Falzes an den Büchern, welches außerdem in sehr zeitraubender und anstrengender Weise mit der Hand und dem Hammer zu geschehen hat, mittelst einiger Hebelbewegungen, wobei das Buch eingepreßt und über den Rücken eine Walze geführt wird, in kürzester Zeit zu bewirken. Wegen ihrer nicht ganz leichten Handhabung und ihrer großen Kostspieligkeit ist sie bis jetzt nur in 7 der größeren Werkstellen im Gebrauche.

Ein Gleiches fast gilt von der Falz- und Heftmaschine, welche erst seit einigen Jahren erfunden und bereits mannichfach verbessert ist. Sie falzt die Bogen in Octav und versteht jeden derselben mit einer Heftung derart, daß ein Faden eingezogen wird und die beiden Enden desselben am Rücken herausstehen. Ist das Werk zusammengetragen, so werden die Fadenenden am Rücken verleimt und das Buch ist wie jede andere Brochüre geheftet. Die Heftvorrichtung kann bei der Arbeit entfernt und daher die Maschine auch allein zum Falzen verwendet werden. — So lange noch 2 Personen zur Bedienung der Maschine erforderlich sind, ist dieselbe wegen der schwierigen Einrichtung einerseits und häufigen Reparaturen oder Störungen andererseits noch wenig rentabel, namentlich nicht bei kleinern Partien. Erst wenn gleichzeitig mehrere dieser Maschinen durch eine schon für anderweite Zwecke vorhandene Dampfmaschine in Bewegung gesetzt werden, können sie, namentlich für das Brochiren, sehr brauchbar werden. Es sind jetzt in 2 Werkstellen 3 derselben im Gange.

Nachdem wir die Maschinen genannt haben, welche jetzt im Gebrauche sind, wollen wir auch auf eine hinweisen, welche sich als recht nützlich erweisen und viel körperliche Anstrengung ersparen würde. Wir meinen eine Maschine zum Schaben der Goldschnitte. Dieselbe müßte etwa nach Art der Maschinenhobel in den Bauwerken oder wie die Scheercylinder in den Tuchfabriken construirt sein. Der eingepreßte Schnitt würde an dem mit großer Schnelligkeit sich drehenden Messer vorübergeführt und somit sehr rasch und glatt geschabt sein. Wir machen die Herren Maschinenbauer aufmerksam hierauf.

Außer den vorgenannten, meist nur für Buchhändlerarbeit erforderlichen Maschinen giebt es noch zwei, die wir, als zur Buchbinderie gehörig, nicht unterlassen dürfen anzuführen. Dies sind die Linirmaschine zum Liniren und die Paginirmaschine zum Paginiren der Handlungsbücher. Von ersteren sind 7 und von letzteren 2 Stück bei hiesigen Buchbindern im Gange. Eigenthümlich bleibt es für die Buchbinderie Leipzigs, daß noch sehr viele Handlungsbücher von auswärts eingeführt werden, doch hat auch hierin schon ein reges Streben, die auswärtige Concurrenz zu besiegen, welches nicht ohne Erfolg geblieben ist, stattgefunden.

Zu erwähnen ist noch, daß in 24 Werkstellen Gasbeleuchtung eingeführt ist und in 18 derselben Heizung der Berggoldpressen ebenfalls mit Gas bewirkt wird.

Fragt man nun, welche Summen von Capital in diesen Maschinen bei der Buchbinderie in Leipzig angelegt sind, so ist allerdings nur eine annähernde Schätzung möglich und etwa in folgenden Zahlen zu finden. Eine Berggoldpresse kostet 150 bis 250 Thlr., so daß ein Durchschnittspreis von 200 Thlr. zutreffend sein würde und rechnet man dazu für 500 Thlr. Messingplatten und Schriften, so ergiebt dies für die hier befindlichen 82 Berggoldpressen ein Capital von 57400 Thlr. Hat auch nicht jeder Inhaber einer Presse eine so große Anzahl Platten, so haben Andere dafür wieder bedeutend mehr, ja ein einziger Buchbinder hat über 1000 Thlr. allein in Messingschriften angelegt. — Die 36 Walzen kosten, 180 Thlr. das Stück gerechnet, 6480 Thlr. Die 78 Beschnidmaschinen, welche, bei einem Preise von 120 bis 300 Thlr., durchschnittlich zu 200 Thlr. angenommen werden können, repräsentiren ein Capital von 15600 Thlr. — 43 Pappenscheeren sind mit 3000 Thlr. anzusetzen und die übrigen 42 vorhin aufgezählten Maschinen sind mit 5000 Thlr. nicht zu hoch beziffert, was zusammengerechnet ein in Maschinen angelegtes Capital von 87480 Thlr. ergiebt! Schlägt man das übrige benötigte Werkzeug, Tische u. s. w. für die einzelne Buchbinderie, ganz gering gerechnet, im Durchschnitt zu 300 Thlr. an, so erhält man weitere 36000 Thlr.

(Schluß folgt.)

Finanzieller Wochenbericht.

Die Börsen schwimmen in einem Meere von Wonne, seitdem von allen Seiten die officiösen Stimmen die Resultate der Londoner Conferenz als Friedensfest feiern. Jeder Tag bringt neue Preissteigerungen, und gleichsam ein Wettrennen der Course hat begonnen. Der Hindernisse giebt es wenige auf dem Wege; denn die Geldfülle gestaltet die Reports leicht, und über die Einnahmen, welche bei so manchen Bahnen den Erwartungen nicht entsprechen, setzt sich die Speculation häufig genug hinweg. — Es ist aber unausbleiblich, daß früher oder später die realen Verhältnisse wieder in den Vordergrund rücken und ihren entscheidenden Einfluß geltend machen. Man kann nicht alle Tage steigen. Endlich kommt eine Zeit, wo die Kritik der kalten Berechnung den Illusionen des Hauffstaumels entgegentritt und die Wahngedichte der erhitzen Phantasie der Bourstiers in ihrer Richtigkeit darlegt. Allerdings gab es einst eine Periode (vor dem Krimkrieg) wo z. B. Oberschlesische, damals der Stolz des Berliner Coursezettels, bei 13% Dividende den Cours von 230 erreichten. Damals aber hatten sie nur die Hälfte des Actiencapitalis von jetzt, und überhaupt gab es damals viel weniger Eisenbahnactien. Der Bankpapiere existirten nur noch eine sehr geringe Anzahl und eine Masse ausländischer Effecten, wie Italiener, Amerikaner und allerlei österreichische und russische Anleihen belasteten noch nicht den Markt.

Wir haben in unseren früheren Berichten angegeben, wie es bisher mit den Eisenbahneinnahmen dieses Jahr sich gestaltet hat, und wie gering die Anzahl derer ist, welche ein bedeutendes Plus aufzuweisen haben. Wenigstens die Sicherheit darf der Speculant und Capitalist hegen, daß solche tiefe Rücksälle wie bei den Cosel- und Oberberger von der höchsten Höhe (bei 17% Dividende erreichten diese Actien 250) bis zur tiefsten Entwerthung, sich nicht wiederholen können, seitdem die preussische Regierung die Aufsicht wirklich übt und starke Erneuerungsfonds stets für die Integrität des Unternehmens in allen Beziehungen sorgen. Institute, die so fundirt sind, wie z. B. die Oberschlesische und Berlin-Potsdamer-Magdeburger Eisenbahn, bieten eine Sicherheit wie sie größer nicht gedacht werden kann, und damit die Grundlage für eine fort-dauernde Rentabilität.

Wenden wir uns nun zu den Coursebewegungen der vorigen Woche. Das Sonntagsgeschäft in Berlin setzte die steigende Richtung vom Sonnabend fort. Bergische-Märktische gingen bis 145, Köln-Weidener bis 140, Rheinische bis 114, Oberschlesische erreichten 186. Ein Vorspiel zum Montag, wo Oberschlesische auf 187½, Potsdamer auf 208, Halberstädter auf 192½, Rainger auf 129, Köln-Weidener auf 141½, Rheinische auf 115, Lombarden auf 106, Franzosen auf 111 gingen. Bank- und Staatspapiere schlugen dieselbe Richtung ein. Wien blieb ziemlich stetig (Metalliques 59.90, 60r Loose 87.40, Credit 177.90, London 128.50). Frankfurt, das hauptsächlich nach Wien sich richtet, da sein Verkehr außer in Amerikanern namentlich in österreichischen Effecten besteht, blieb behauptet. Dagegen war Paris höher (Rente 69.15, Credit mobilier 367, Italiener 52.65). Auch am Dienstag war Berlin theilweise höher, obgleich im Ganzen wenig verändert. Wien folgte Paris in der Haufe (Metalliques 60, 60r Loose 88, Credit 177.80, London 127.40). Frankfurt blieb fest, Paris strebte weiter (Rente 69.55, Credit mobilier 367, Italiener 52.80). Die Nachricht von französischen Abrüstungsanordnungen spornte am Mittwoch Berlin zu einer weitem Haufe im Privatgeschäft (wegen Feiertags) an. Oberschlesische erreichten 190, Rheinische 118, Köln-